

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfach-Nr. 30. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 82.

Freitag, den 9. April 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Fran-
zosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von
den Deutschen besetzten Maas Höhen, die Côte de la Marne,
sich entschlossen hätten. Wie aus dem Verlauf der Kämpfe
zu sehen war, hatten die Franzosen den Winter
gezielt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide
Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas
unternommen, eine neue Armee hierfür — wie Gefangene
ausgaben — gebildet.

Nach den ersten tastenden Vorstößen, den gleichzeitig
von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter
der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen
im Brichterwalde und westlich davon, begann am 3. April
eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden
bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront
zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorpösten
gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte,
planmäßig von Megrimville und Esy en Vaux auf die
Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche
Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich
von Toul, dann auch im Brichterwalde, gleichzeitig am
Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Esy und
Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends be-
schieden. Wo kleine Truppen an einzelnen Stellen bis an
die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten,
wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am beständig entbrannte der Kampf an zwei Punkten.
Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen
Gebirge die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen
heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung
empfiel. Besonders östlich von Apremont entwickelte sich eine
regelmäßige Schießerei. Den französischen Schützen, die ge-
schickt jede Geländeform auszunutzen vorgingen, folgten
starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzu-
tragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und
gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer
Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der
Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei
Apremont selbst war es nötig, im nächsten Kampf zum
Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu be-
haupten.

Sobald der Infanterieangriff am 5. April erfolglos
war, verhielt sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der
Artillerie, mit welchem Erfolge für die deutschen Ge-
schütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am
3. April morgens gemacht wurde: Hunderte von Leichen
wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts
hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Apremont drei neue fran-
zösische Angriffe. Auch im Brichterwalde griff der Feind
von neuem an; hier warf sich dem französischen 18. In-
fanterieregiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht
am Rhein“ fugend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug
den Feind in die Flucht. Südlich der Orne entwickelte
sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig
fiel. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war
nur die Artillerie tätig. — Bisher haben die Franzosen
nur neue Misserfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet
zu verzeichnen; doch scheint es, als sei ihr Angriff noch
nicht zu Ende.

„U 29“ verloren.

Kapitänleutnant Weddigen's Untergang.

Kommandant des „U 29“ war der durch seine Taten
und erfolgreichen Unternehmungen in ganz Deutschland
berühmte, bei den Engländern gefürchtete Kapitänleutnant
Otto Weddigen, der frühere Kommandant von „U 9“. Er
hatte der jungen deutschen Unterseebootsflotte die ersten
Vorbeeren geschnitten. Am 22. September 1914 versenkte
er als Kommandant von „U 9“ die britischen Panzer-
kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Erebus“; am 13. Oktober
1914 den britischen Kreuzer „Dawson“; nachdem er
eine Fußverwundung überwunden hatte, fuhr er An-
fang März 1915 als Kommandant von „U 29“ auf's
neue in See. Am 14. März 1915 versenkte er die „Head-
land“, die „Andalusian“, die „Indian City“ und die
„Ademum“ — vier britische Handelsdampfer. Seitdem ist
nur jene Nachricht der britischen Admiralität über ihn
eingelaufen, nach der die „U 29“ mit ihrer gesamten
Mannschaft als verloren gelten muß. Man erhoffte gerade
von Weddigen und seiner erprobten Mannschaft noch viele
rühmliche Seemannstaten. Das Schicksal hat es anders
beschlossen. Das brave Schiff und seine todesmutige Be-
satzung hat ihre letzte Heimreise zum Vaterlande mit dem Opfer
ihres Lebens beigesteuert. Ehre den Tapferen! Sie werden
im goldenen Buch der deutschen Marine als Vorbilder für
alle Zeiten glänzen. An ihre Stelle aber werden neue
wackere deutsche Seeleute auf einem anderen Tauchboot
treten und den Kampf gegen englische Seetruppen mit
derselben Entschlossenheit wie sie fortsetzen.

Behandlung der gefangenen U-Boot-Besatzungen.

Die englische Admiralität gibt zu ihrer Antwort auf
die deutsche Anfrage über die Behandlung der Kriegs-
gefangenen der deutschen Unterseebootsbesatzungen in der
„Daily Mail“ noch einen Kommentar, der der deutschen
Regierung eine „Richtlinie für ihr weiteres Vorgehen“
geben soll. Es heißt da:

Die Admiralität sei nicht der Ansicht, daß den ge-
retteten 29 Offizieren und Mannschaften eine ehrenvolle
Behandlung zustehe, da sie unbewaffnete Handelsschiffe
zum Sinken gebracht hätten. Man dürfe aber versichert
sein, daß trotz der strengen Behandlung die Gefangenen
nicht Hunger leiden (wirklich nicht!) oder unter nicht
genügenden sanitären Maßregeln zu leiden hätten.

So wird also nichts übrig bleiben, als die von
deutscher Seite längst angekündigten Vergeltungsmaßregeln
unverzüglich zu ergreifen.

Beute unserer U-Boote.

London, 7. April.

Das deutsche Bureau meldet: Der englische Dampfer
„Northland“ ist auf der Höhe von Beachy Head
torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet. —
Aus Blois wird gemeldet: Der englische Segler „Alcantara“
ist in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert
worden. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde
durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Der Dampfer „Northland“ war in Cardiff beheimatet.
Er trug 2778 Tonnen und war 1900 vom Stapel gelaufen.

Britischer Flottenjammer.

London, 7. April.

Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ schreibt:
Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit
aufreißender Einseitigkeit von der Nordsee bis nach
Finnland fort. Es ist eine furchtbare Lage. Einerseits
sagt man uns, daß die englische Flotte die vollstän-
dige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich
Berichten eines oder mehrerer Schiffe in heimatischen
Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und
die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötigt
Deutschland zu Seerauberei unter See. Das Blatt fährt
fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Mil-
lionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann,
außer in großer Entfernung von der Basis der Tauch-
boote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, und
zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzu-
laden, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben
tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser
gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß die
neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbe-
deutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch
das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in
der Zukunft als in der Gegenwart. Raht uns alle vor
Dingen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

Das „größte“ U-Boot der Welt.

London, 7. April.

Die „Central News“ meldet aus Washington: Der
Staatssekretär des Marineamts Daniels hat mit der
Electric Boat Co. einen Kontrakt unterzeichnet zur
Lieferung eines neuen Unterseebootes, welches als größtes
seiner Art, 200 Fuß lang, 18 Fuß breit sein und 1000
Tonnen Wasserverdrängung haben soll. Das Schiff soll
durch Dieselmotoren angetrieben werden, auf der Ober-
fläche eine Schnelligkeit von 25 Knoten, unter Wasser eine
solche von 10 bis 12 Knoten haben. Die Armierung wird
geheimgehalten, das Unterseeboot wird jedoch eine be-
sonders große Anzahl Panzerrohre führen.

Russische Generalstabslügen.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird die
folgende amtliche Kundgebung verbreitet:

Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht
vom 4. April an, daß sie bei ihrem Wunderungs-
zug nach Memel nur 149 Mann Tote, Verwundete und
Bermittelte verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes
festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei
Memel und Wolangen 505 Russen gefangen. Hiermit
wurden 3 Offiziere und 430 Mann über List ab-
befördert, der Rest ist noch in Memel, zum Teil im
Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im
Lazarett.

Die Russen sind ebenso groß im Lügen, wie die
Franzosen und Engländer. In diesem einen Punkte
passen die Verbündeten, die sonst so sehr voneinander ab-
weichen, vorzüglich zusammen.

Drei russische Flugzeuge vernichtet.

Der Kriegsberichterstatter des „N. Z.“ meldet vom
nordöstlichen Kriegsschauplatz: Hier hat ein Luftkampf
zwischen einem österreichisch-ungarischen Flieger und drei
russischen Flugzeugen stattgefunden. Die russischen Flug-
zeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Flieger.
Dieser warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische
Maschine wurde getroffen und fiel aus 1500 Meter Höhe

zu Boden. Die Maschine wurde zertrümmert. Die zwei
anderen russischen Flugzeuge gerieten in einen Luftwirbel
und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Flieger ent-
kam unverfehrt.

Amerikanische Geschütze für Rußland.

Amsterdam, 7. April.

Hier eingetroffene amerikanische Blätter bringen
folgende Meldung der „Associated Press“ aus Seattle vom
23. März: Achtzehn weittragende Geschütze amerikanischen
Fabrikats, die der russischen Armee über Vladivostok ge-
liefert werden sollen, warten in Vancouver (Kanada) auf
die Verladung, ebenso 384 Lastautomobile. Die Geschütze
sind desselben Typs wie die früher versandten, die wahr-
scheinlich bei der Belagerung von Przemysl verwendet
wurden. — Nach New Yorker Blättermeldungen haben Mit-
glieder der dort abgehaltenen Konferenz der Methodistisch-
Episkopalen Kirche die Ansicht ausgesprochen, daß, wenn
die amerikanische Regierung sofortige Schritte täte, um
die Ausfuhr von Kriegsmunition und Kriegsvorräten an
die kriegsführenden Völker von Europa zu verhindern, der
Krieg bald beendet sein würde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. April. Generaloberst v. Rind erhielt den
Orden pour le mérite. Die Deilung seiner Wunde nimmt
einen befriedigenden Verlauf.

Berlin, 7. April. Der Präsident der Eisenbahndirektion
Danzig überreichte dem Reichsmarineamt als Tapferkeits-
prämie für U-Boots-Mannschaften 1000 Mark, die aus
Spenden der Eisenbahnhauptverwaltungen Danzig und der
Eisenbahnbaukolonne in Mlawka stammen.

Paris, 7. April. Wie verlautet, sollen britische
Truppen zu den Kämpfen in der weiteren Umgebung
Verdun herangezogen werden.

Kapstadt, 7. April. Die Unionstruppen besetzten
am 3. April den Ort Warmbad, 25 Meilen nördlich vom
Drakensberg, ohne Widerstand. Warmbad ist die südliche
Endstation des deutschen Eisenbahnnetzes in Deutsch-Süd-
westafrika.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. April. Im Kaukasus schlagen die türkischen Truppen
die Russen in der Nähe von Ispahan über die Grenze
zurück. Die Türken besetzen mehrere russische Dörfer. —
Vor den Dardanellen werden ein englischer Kreuzer und
ein Torpedoboot durch türkische Granaten stark beschädigt.

7. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz brechen
französische Angriffe in den Argonnen und in Gegen-
Verdun zusammen. Bei Combres werden zwei französische
Bataillone vernichtet. Bei Ailly, Apremont, Hiren und am
Brichterwalde erringen die Unken Vorteile. — Bei einem
deutschen Vorstoß in russisches Gebiet südlich von Memel
vernichtet unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von
dem etwa 370 Mann gefangen werden, die übrigen sind ge-
fallen oder verwundet. Russische Angriffe bei Kalwarja und
Augustow werden abgewiesen. — Das deutsche Unterseeboot
„U 29“, Kommandant Weddigen, gilt als verloren und ist
nach einer bisherigen Meldung mit der ganzen Besatzung
gesunken.

Deutsche Truppen in den Karpathen.

Durch B. T. Z. geht uns die nachfolgende
interessante Schilderung von dem Leben
unserer Soldaten in den Karpathen zu:

Mit denselben treuerzogenen Helden, mit denen sie in
Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind,
kommen unsere Regimenter und Ersatzmannschaften in die
kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen
außer ihrem schweren Gepäck ein großes unverwundbares
Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen
haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Ankommen
für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist das-
selbe geblieben: starke, getroffene, frohlich gelaunte Männer
in Reih und Glied, die meisten mit einem solchen Über-
schuß an Frische und Winterfest, daß auch die härteren
Jugendlichen und die ernsten und stillen Vertreter eines
älteren Jahrgangs davon angeheitert und fortgerissen werden.
In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes
Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen
Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen
für die Befreiung der dem Deutschen Reich verfallenen
Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der
Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu.

Die Deutschen kommen!

Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen! Das Leben
in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auf-
treten erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurecht-
zufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von
seinen heimischen Gewohnheiten hineinzufragen, wie er
von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und
dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen
Soldaten zwar fremdes Land, aber doch Fremde. Wen
er auch antreibt, er vernimmt zunächst nur verständliche
Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichen-
sprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durch-

gehandelt, so muß er beim nächsten Laden wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur rumänisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als

gewandte Dolmetscher

den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen, unvergleichliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Schariath, angetan mit Kasan und Schabbesdel und Knabe wie Greis mit der langgedrehten Locke vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewöhnt, sich nicht jeden Preis vorzuschreiben zu lassen. Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgebaute alte Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, gekreuzt und durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofstraße. Überall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bescheiden, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anspruchslos, unbeholfen, mit schlechten Dächern und abernen Verzierungen aus der Formensprache der entlegendsten Stile. Über die flache Wälder der Böden und Geschäftsläden ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landeshaus. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder von den Ausgeburten trauer Mühseligkeit in den Schatten gestellt worden. Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgeweichten Markstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst

eine Herde von Fabeltieren

zu sehen. Das sind die Rutenen, die in ihren schmutzigen Regenmänteln aus den Dörfern herkommen und langsam ausfahrend von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere rennen. Den Männern fällt aus ihrer Reliquie das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Biegenfall eine große schwere Kriese, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Weide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei bauerischen Metallschmuck und schone farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Säume und Besätze. Aber die städtischen Trödelbieten ihnen zu billigen Preisen die süßeste Fabrikware an, triviale Stickmuster, unechte Blechbrochen und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein. Mitten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgranen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, solange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armen Dörfer, in denen kein Laden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, ohne Abertreibung, noch Wölfe und zuweilen noch Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat . . . C. M.

Die Wissenschaft und der Krieg.

Kriegsverstärkende Erfindungen.

Der Wissenschaft haben wir es zu verdanken, wenn der Krieg immer mörderischer wird. Das ist nicht etwa ein geistreicher Einfall, sondern die wohlwogende Ansicht eines wissenschaftlichen Blattes, des „Times Engineering Supplement“. Es wird hier mit dürren Worten dargelegt, daß man heutzutage nicht bloß besser und rascher reist als vor einem halben Jahrhundert, sondern auch besser und sozusagen wissenschaftlicher tötet als zum Beispiel noch zur Zeit des deutsch-französischen Krieges.

Jede neue Erfindung der Technik — heißt es dann weiter — hat, wenn sie auch direkt nur zivilisatorische Zwecke verfolgen mag, die Kunst der Kriegsführung furchtbarer gemacht: die Transport- und Verkehrsmittel sind sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit wie hinsichtlich der Sicherheit des Betriebes vervollkommen worden, so daß man jetzt mit Leichtigkeit natürliche Hindernisse, wie Meere, Flüsse und Berge, überwindet; dazu kommt noch, daß die Wissenschaft dem Menschen mächtige Naturkräfte dienstbar gemacht hat. Der Unterschied zwischen dem deutsch-französischen Kriege und dem jetzigen Kriege ist kaum noch auszubedenken. Im Jahre 1870 waren viele wissenschaftliche Erfindungen, die in dem gegenwärtigen Kriege eine unermeßliche Bedeutung haben, wie lenkbare Luftschiffe, Flugzeuge, Automobile, Unterseeboote, Torpedos, Telephon, drahtlose Telegraphie, entweder gänzlich unbekannt oder doch noch im Kindheitsstadium und bei allen diesen Erfindungen dachten die Erfinder in erster Linie wohl nicht an Bedrohung, sondern an einen neuen Fortschritt der Zivilisation. Die Entdeckungen der besonderen Eigenschaften des Stahls sind in neuerer Zeit für die Herstellung von Schiffspanzern, Kanonen und andern Kriegswerkzeugen ausgenutzt worden; die Forschungen, die zu diesen Entdeckungen führten, waren aber durchaus nicht „kriegerischer Natur“; man dachte hierbei hauptsächlich an den Bau von Schiffen und Brücken und andern Kulturwerken, die geeignet wären, den Handel und das Wohlbefinden der Völker zu fördern.

Ja sogar die Tätigkeit der Wegebauingenieure ist allmählich und natürlich ganz unfreiwillig aus dem Frieden ins kriegerische hinübergeleitet worden: man hat neue Straßen angelegt, damit der Verkehr von Land zu Land sich glatter abwickelte, und diese selben Straßen haben nun die Armeen furchtbarer gemacht, denn die Soldaten können rascher an ihren Bestimmungsort gelangen, und Munitionen und Lebensmittel, die sonst vielleicht tagelang auf sich hätten warten lassen, können heutzutage innerhalb weniger Stunden dort sein, wo sie gewünscht und gebraucht werden.

Sie wollen nicht mehr!

Kriegsunlust englisch-amerikanischer Arbeiter.

Die englischen Arbeiter, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, machen gar kein Hehl daraus, daß sie der Kriegsführung ihrer Regierung nur mit halben Herzen folgen, und je schärfer die Herren Asquith und Lloyd George ins Zeug gehen, um sie zu größeren Leistungen, namentlich auf dem Gebiet der Herstellung von Kriegsmaterial anzuheizen, desto widerwilliger gebärden sie sich. Daß ihnen nun gar vor der ganzen Welt Reue über die Trunkucht vorgeworfen wurde, hat dem Fah vollends den Boden ausgeschlagen, die Widerstände wachsen, und die Regierung sucht sich mehr und mehr damit zu helfen, daß sie ganze Gruppen von Unternehmungen, wie jetzt wieder sämtliche schottischen Automobilfabriken, für die Dauer des Krieges auf den Staat übernimmt, wodurch neben anderen Vorteilen auch der Bewegungsfreiheit der Arbeiter engere Grenzen gezogen werden. Trotz dieser Maßnahmen bleibt aber noch genug Unruhe und Unlust in der englischen Arbeiterkategorie übrig, und sie werden weiter wachsen, je mehr Opfer an Gut und Blut auch von ihnen gefordert werden dürften.

Von den neutralen Ländern macht sich die Einwirkung des Krieges auf die Arbeiterkategorie am meisten in Amerika bemerkbar. Dort ist die Arbeitslosigkeit auch jetzt noch am größten, wenngleich die Zustände sich mit den immer gewaltiger anschwellenden Kriegslieferungen für Europa mehr und mehr gebessert haben. Die unablässige Agitation gegen diese sonderbare Art von Neutralität ist jetzt auf das Mittel verfallen, an das Friedens- und Gerechtigkeitsgefühl der Arbeiter zu appellieren, die für die Anfertigung von Kriegsmaterial Verwendung finden. In großen Aufrufen zahlreicher amerikanischer Blätter wird ihnen zu Gemüte geführt, daß die Munition, die sie herstellen, dazu bestimmt ist, Verwandten der Feinde ihrer eigenen Zeitungen die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten und den Krieg ins Endlose zu verlängern. Dieser Versuch, auf das Gefühlleben der amerikanischen Arbeiter einzumwirken, ist gar nicht so überflüssig, denn gerade sie haben sich wiederholt von dem Dollargeist der Neuen Welt am wenigsten angekränkt gezeigt.

In Norwich fand die Jahresversammlung der englischen unabhängigen Arbeiterpartei statt. Der Vorsitzende, Abgeordneter Jowett, hielt eine Rede, in der er ausführte: „Englands Völker sind heimlich an Kriegsparteien festgeschmiedet worden, von denen, die keinen Auftrag vom Volke haben. Es ist nicht das erste Mal, daß England in den letzten Jahren an den Rand des Krieges gekommen ist. Wenn Grev erklärt, Deutschland raselle mit dem Säbel, um Österreich-Ungarn zu helfen, vergißt er, daß Lloyd George vor vier Jahren im Auftrage Asquiths und Grevs das gleiche tat, um Frankreich zu helfen. Falls Deutschland damals den Handschuh, der ihm von Lloyd George hingeworfen wurde, aufgenommen hätte, wäre der Krieg entbrannt. Die Regierung war durch geheime Abmachungen mit Frankreich zur Teilnahme am Kriege gezwungen, wollte sie Treue bewahren. Jetzt soll aber verbitet werden, daß die geheime Diplomatie nochmals einen Krieg braut.“ Ein anderer Redner bemerkte, daß ein Sieg des russischen Imperialismus (Zwischenruf: „Oder des englischen!“) eine ebenso große Niederlage für die englische Demokratie bedeuten würde als der Sieg des deutschen „Militarismus“. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß die Politik der Entente mit Frankreich und England nur geeignet war, die Macht Russlands in Europa und Asien zu stärken und gute Beziehungen zu Deutschland zu verhindern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der geschäftsführende Vorstand des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, welche schnelle Maßnahmen zur Sicherung der notwendigen Kartoffelnahrung erbittet. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit von so hoher Bedeutung, daß kein noch so bedeutungsvolles Produktions- oder Ernährungsinteresse dabei ins Gewicht fallen dürfte. Die Kommunalverbände sollen dafür verantwortlich gemacht werden, daß eine auf Grundlage der Vorratsstatistik zu berechnende Anzahl von Zentnern Speisekartoffeln auf Anruf bereitzuhalten und bei Strafe nicht anders verbraucht werden. Der Verkaufspreis ist nur für brauchbare Speisekartoffeln zu zahlen, außerdem gewisse Zuschläge für die Zeit der Aufbewahrung. Einer Zentrale nach Art der Kriegsgelddesegelschaft ist die Finanzierung und die Verteilung der erworbenen Kartoffeln zu übertragen. Die Vorräte sind den weniger Bemittelten zu billigen, den Wohlhabenderen zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen. Mit der Kartoffelbeschaffung ist die planmäßige Abschachtung und Konfektionierung der auf Kartoffelfütterung angewiesenen Schweinebestände zu verbinden. Sie liegt im Interesse der Produzenten, denen die Kartoffeln zwangsweise entzogen werden. Für die leichteren Tiere sind gegenüber der geltenden Skala höhere Preise zu bewilligen; nach Ablauf einiger Wochen soll ein niedrigerer Preis in Kraft treten. Im Interesse einer gleichmäßigen und planvollen Fleischversorgung ist das schon geltende Enteignungsrecht auszuhebeln. Ausnahmen sind zuzulassen, falls der Landwirt nachweisen kann, daß er seine Tiere mit anderem Futter als Kartoffeln zu erhalten vermag, ebenso für die zurzeit unentbehrlichen weiblichen Tiere von mehr als 6 Monaten mit der erforderlichen Anzahl von Ebern. Die Bräueren sind auf 40 Prozent des früheren Betriebsumfanges zu beschränken, die Versorgung der Städte mit Milch, Quark und Käse ist im großen zu organisieren.

Im Auftrage des preussischen Ministers des Innern sind jetzt öffentliche Kartoffelkäufe für die minderbemittelte Bevölkerung statt. In den Landkreisen sind zu diesem Zweck von den Landräten besondere Kommissionäre bestellt. Die Ortsbehörden werden von Amts wegen ersucht, diese Kommissionäre zu unterstützen und darauf zu achten, daß außer an Selbstverbraucher und an Bäcker zur Brotbereitung nur an sie Kartoffeln verkauft werden. Es wird der Höchstpreis und außerdem für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko eine Gebühr bewilligt. Höchstpreis ist der für Speisekartoffeln. Wünsche des Verkäufers wegen des Abnahmetermins werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Zurückbehalten werden dürfen alle zur Ernährung des Verkäufers, seiner Familie und Leute einschließlich etwaiger Mieter, denen Kartoffellieferung zugelegt ist, und die für Erhaltung des Spanns und Zugviehs und als Saatgut in der eigenen Wirtschaft unbedingt erforderlichen Kartoffeln. Falls Eigentümer von Kartoffeln weitere Mengen zurückbehalten wollen, würde zur Enteignung unter Zahlung eines geringeren Preises geschritten werden müssen.

Unsere Kaiserfamilie ist von einem glücklichen Familienereignis überrascht worden. Die Frau Kronprinzessin wurde Mittwoch nachmittag von einer gesunden Prinzessin entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Das Deutsche Kronprinzenpaar besaß bisher vier Kinder und zwar nur Söhne, die Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand, Hubertus und Friedrich. Zu diesen ist also jetzt ein Schwesterchen gekommen.

Die zuständigen preussischen Minister haben die Ausführungsverordnung vom 17. Dezember 1914 zur Bundesratsbeschlussempfehlung über die Mietseinkünfteerträge erlassen und zwar durch Bestimmungen, die in erster Reihe die Einrichtung von Einkünfteämtern auf gemeinnützige Anstalten ausdehnen. Danach ist die Anordnung des Ministers des Innern über die Einführung von Einkünfteämtern nicht auf kommunale Anstalten beschränkt. Unter den gemeinnützigen Anstalten, für die die Anordnung erlassen werden kann, eignen sich die gemeinnützigen unparteiischen Rechtsanwaltsstellen, wie sie an vielen Orten bereits bestehen, besonders dazu, als Einkünfteämter zu wirken oder zu Einkünfteämtern ausgebaut zu werden. Der Antrag auf Erlass der Anordnung ist von den Vorständen oder Vorstehern der Ortsnemeinden zu stellen.

Großbritannien.

Die Londoner Blätter veröffentlichen jetzt die amerikanische Note über die englische Vergewaltigung des neutralen Handels im Vorkrieg. Besonders ist folgender Absatz in der Note:

Wenn die britische Regierung von Vergeltungsmahregeln spricht, die durch das Vorgehen des Feindes nötig wurden, so glauben die Vereinigten Staaten, daß hierdurch nur erhöhte Tätigkeit der Seestreitkräfte, nicht aber ungesetzliches Vorgehen gerechtfertigt wird. Wenn das Vorgehen der Feinde Großbritanniens sich als illegal und als Verletzung der Prinzipien, nach denen aufgelöste Nationen Krieg führen, erweisen sollte, so nehme die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Augenblick an, daß die britische Regierung es wünschen könnte, daß ihre Handlungen derselbe Vorwurf treffe, noch würde die Regierung der Vereinigten Staaten das als Rechtfertigung für ähnliche Akte annehmen, sofern sie die Rechte der Neutralen beeinträchtigen.

Bekanntlich wurde die ganze Auspflanzung des Seekrieges durch das dem Völkerrecht und den internationalen Abmachungen widersprechende Vorgehen Großbritanniens herbeigeführt. Diese Auspflanzungspolitik brachte erst als Vergeltung den deutschen Unterseebootskampf.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten scheint man wenigstens so tun zu wollen, als ob man nicht unbedingt genötigt sei, Kriegshilfe für England zu leisten. Wie die „Associated Press“ aus Washington meldete, hat der Marinesekretär eine neue Untersuchung darüber angeordnet, ob amerikanische Werften Unterseeboote für Kriegsführende an der Küste des Atlantischen oder des Stillen Ozeans bauen. Die Anordnung wurde durch den Bericht veranlaßt, daß die Fore-Riverwerft Unterseeboote für die britische Flotte herstelle. Weiter wird aus Washington gemeldet: Alle britischen Kreuzer, nicht nur die in amerikanischen Gewässern, sondern auch die in der Karibischen See, im Stillen Ozean und im Süden des Atlantischen Ozeans erhielten den Befehl, keine Vorräte aus neutralen Ländern aufzunehmen, um einen Neutralitätsbruch zu vermeiden. Hierzu schrieb die „New York Times“: Die Bedeutung dieser von der britischen Admiralität ausgegebenen Anweisung scheint darin zu liegen, daß sie mit der Veröffentlichung der Nachricht zusammenfällt, daß die amerikanische Regierung ihre Seepatrouillen in Boston, New York und San Juan verstärkt hat, um zu verhindern, daß Schiffe ohne Klarierungspapiere abfahren.

Nordamerikanischen Blättern zufolge scheint sich die chilenische Regierung doch allmählich auf den ihr gegenüber begangenen Neutralitätsbruch durch britische Kriegsschiffe zu bestimmen. Obwohl die chilenische Regierung keine amtliche Erklärung zu der Angabe abgegeben hat, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ sich in chilenischen Gewässern befand, als er auf der Höhe von Juan Fernandez von britischen Kriegsschiffen zerstört wurde, wird dies allgemein für richtig gehalten. Die Presse fordert einstimmig, daß Chile von England Genehmigung verlangen soll, und betont, daß die Regierung strikte Neutralität bewahrt habe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. April. Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe.

Bern, 6. April. Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf folgende Artikel ausgedehnt: Biskuits und andere feine Backwaren mit und ohne Zucker, frische Milch, Bau- und Kuchholz, elektrische Ränder für Automobile, sogenannte Magnetos, Kupferseile, Bleiers und Bleiglas.

München, 7. April. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling hat sich nach Berlin begeben.

Wien, 7. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung über verbürgte Gegenseitigkeit mit dem Deutschen Reich hinsichtlich der Ausnahmestimmungen auf dem Gebiete des Patentrechts auszusprechen von Militärpersonen.

London, 7. April. Das Deutsche Bureau meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß keinem fremden Schiffe, welches die holländische Flagge mißbraucht hat, gestattet werden wird, holländische Gewässer zu durchfahren.

Paris, 7. April. Wie der „Matin“ meldet, ist der Korrespondent eines Berliner Blattes, Behrens, der Schweizer in Paris verhaftet worden wegen eines Artikels über einen Seppelflug über Paris.

Bunte Zeitung.

Die tapferen Telephonistinnen in Memel. Die weiblichen Angestellten des Memeler Postamts haben sich während des Einmarsches der Russen in der Nacht vom 18. auf den 19. März als Heldinnen gezeigt. Sie stellten ruhig wie in gemöhnlichen Zeiten die Fernsprechverbindungen innerhalb der Stadt und nach auswärts her. Gegen 9 Uhr rief Feldmarschall v. Hindenburg das Memeler Postamt an. In dem Gespräch, das er mit einer der Damen führte, drückte er sein Erstaunen und seine Freude darüber aus, daß sie so lange ausgehalten hätten. Hindenburg ließ sich den Namen der Dame, mit der er gesprochen, sagen und als Prinz Joachim Memel besuchte, überreichte der Prinz der wackeren Telephonistin im Auftrage des Marschalls eine prächtige silberne Armbanduhr und sprach zu der Tapferen Worte lebhafter An-

errettung. Der Mann wurde dann bei veranordneten
Dampfer und heruntergelassenen Vorhängen bis gegen
3 Uhr morgens, also acht Stunden nach dem Eintreffen
der ersten Russen aufrechterhalten. Und ohne befehligt zu
werden, konnten am nächsten Morgen alle fünf jungen
Mädchen das Postgebäude verlassen.

Der Krieg und die Zugvögel. Das Kriegsgemüsel
in Frankreich und in Holland hat eine große Anzahl
Zugvögel von ihren Flugstrichen abgelenkt. Vertrauens-
würdige Beobachter haben festgestellt, daß in den letzten
Wochen zahlreiche Vögel, die unter gewöhnlichen Um-
ständen den englischen Boden nicht berührt haben würden,
in England angekommen sind. Der Sekretär der britischen
ornithologischen Gesellschaft erklärte in einem Vortrag,
daß die Vögel, obwohl sie sich während ihrer Wanderzüge
in sehr großen Höhen zu halten pflegen, doch für die ge-
fährlichen Wirkungen der unten auf der Erde stattfindenden
Kämpfe ein Empfinden haben; man habe denn auch an
Orten, wo erbitterte Schlachten geschlagen werden, ein
fast vollständiges Fehlen der Vogelwelt bemerkt. England
steht also an seinen Küsten ganz ungewohnte Vögel, die
sonst durch Spanien und Frankreich nach Schweden und
Norwegen geflogen wären, landen; andererseits aber sieht
es auch viele Vögel, die da vieler Vögel Widerstands-
kraft nicht sehr groß ist, so daß sie die ungewohnten
Klimaverhältnisse nicht werden ertragen können.

60 Schiffe im Sturm gesunken. Aus Newport wird
gemeldet: In dem entsetzlichen Sturm, der seit einigen
Tagen an der Atlantischen Küste wütete, sind etwa
sechzig Schiffe verlorengegangen, unter ihnen der holländische
Dampfer „Brins Maurits“. Der Hochseeschleppdampfer
„Edward Rudenbach“ aus Newport sank mit 16 Mann
bei Virginia Cape. Drei Schooner sind an der Küste
aufgekauft.

Oranienbaum und Schlüsselburg. Die Verrückung
deutscher Namen soll sich, nachdem aus Petersburg
„Petrograd“ wurde, auch auf Oranienbaum und Schlüssel-
burg erstrecken. Oranienbaum soll nach seinem Gründer,
einem General Peters des Großen, den Namen Panschkow
erhalten, und Schlüsselburg, das seinen Namen schon vier-
mal gewechselt hat, soll zu seinem ursprünglichen Namen
Fredrichshagen zurückkehren.

„Wir geht es bis jetzt gut.“ In Braderet del
Willen kam es vor einigen Tagen, wie die Arbeiter-
zeitung erzählt, bei den Angehörigen des Landwehr-
infanteristischen Anton Esch folgende Feldpostkarte an: Liebe
Eltern und Geschwister! In bester Gesundheit schreibe ich
Euch ein paar Zeilen. Wir geht es bis jetzt gut...
Hier bricht die Karte ab und es folgt dann mit anderer
Schrift folgende Mitteilung: Euer Wohlgeborner! Leider
muß ich Ihnen mitteilen, daß diese Karte bei Ihrem
Sohne und Bruder gefunden wurde, der heute am
21. März den Heldentod bei einem Gefecht gefunden
hat. Itraua, Feldkurat; Dr. J. Holprecht, Regiments-
arzt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. April. (Schlachtwiechmarkt.) Auftrieb:
485 Rinder, 1423 Kälber, 835 Schafe, 13.180 Schweine. —
Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für
Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber b) 125
bis 127 (75-76), c) 108-117 (65-70), d) 102-109 (58-62),
e) 78-91 (40-50). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: d) —
90, e) — (90-95), f) — (85-95), g) — (88-90), h) — (81
bis 85). — Marktverlauf: Rinder schnell abgesetzt. — Kälber
lebhafte. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine leb-
haft.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. April.

Sonnenaufgang 5²¹ Mondaufgang 8⁴⁷ N.
Sonnenuntergang 6¹⁴ Monduntergang 1⁰⁴ N.
1553 Schriftsteller François Rabelais gest. — 1628 Universal-
gelehrter Francis Bacon, Lord v. Verulam, gest. — 1691 Philolog
Johann Matthias Gesner geb. — 1747 Leopold I., Fürst von
Anhalt-Desau (der „alte Dessauer“), gest. — 1754 Philosoph
Christian Freiherr v. Wolff gest. — 1762 Generalfeldmarschall
Graf Kleist v. Rollendorf geb. — 1783 Geolog und Pädagog
Karl Georg v. Raumer geb. — 1835 Leopold II., König der
Belgien, geb. — 1858 Französischer Schriftsteller Henri Daudet
geb. — 1856 Dichter Viktor v. Scheffel gest. — 1904 Reutwein
schlägt die Pereros bei Oganjira.

Weniger Bier trinken. Schon die Ankündigung der
einschränkenden Bierverordnung hat zu Preissteigerungen
geführt, die gegenwärtig noch nicht zum Stillstand ge-
kommen sind. Wahrscheinlich wird der höhere Preis an
und für sich den Konsum herabdrücken. Denn schließlich hat
die Zahlungsfähigkeit auch des geduldesten Mannes ein
Ende. Wenn alle notwendigen Lebensmittel hochge-
trieben werden, zum Teil ohne innere Berechtigung durch
die Kunst mehr eigennützig wie volkshungrig und vater-
ländisch veranlagter Zeitgenossen, so muß der Luxus zurück-
treten, selbst wenn es sich um ein bescheidenes Glas Bier
handelt. Aber auch noch aus anderen Gründen kann die
Frage der Herabsetzung des Biergenusses an uns heran-
treten. Von unterrichteter Seite wird dazu geschrieben:
Durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 ist
die Malzverwendung in den Bierbrauereien auf 60 Prozent
in den ganz kleinen Brauereien auf 70 Prozent) der durch-
schnittlichen Malzverwendung in den Jahren 1912 und 1913
eingeschränkt worden. Von den Bierbrauereien ist nun viel-
fach Klage darüber geführt worden, daß auch das Malz,
das zur Herstellung des für Heereslieferungen be-
stimmten Bieres gedient hat, in das ihnen nach der ge-
nannten Verordnung ausgemessene Malzkontingent ein-
gerechnet wird, und es wurde der Wunsch geäußert, daß
solches für Heereslieferungen verwendete Malz außerhalb
des Malzkontingents der Brauerei verarbeitet werden darf.
Ein Eingehen auf diesen Wunsch würde sich jedoch mit der
Abhängigkeit der Bundesratsverordnung, die im Interesse der
Volksernährung eine wirkliche Einschränkung des Malzver-
brauchs auf 60 Prozent des durchschnittlichen Verbrauchs
der Jahre 1912 und 1913 herbeiführen wollte, und auch mit
der vom Reichstag in seiner Märztagung beschlossenen
Resolution, die dem Reichsfiskus die Verbeiführung einer
noch weitergehenden Einschränkung der Bierproduktion
empfohlen hat, in Widerspruch setzen. Dabei ist auch zu
beachten, daß die durch die Verordnung vom 15. Februar 1915
angeordnete Einschränkung von der durchschnittlichen Malz-
verwendung der Jahre 1912 und 1913, also von der Pro-
duktion normaler Jahre ausgegangen ist, und daß eine
Herabsetzung auf 60 Prozent des normalen Malzverbrauchs
den infolge des Krieges zurückgegangenen Malzverbrauch
zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung nur um etwa
20 Prozent, also auf etwa 80 Prozent eingeschränkt hat.
Wenn hiernach zur Verwirklichung des durch die Verordnung
erzielten Bieles für die Bierverbraucher eine Einschränkung
des Biergenusses nicht zu vermeiden ist, so werden sich dieser
Einschränkung in erster Linie die im Lande zurückgebliebenen
Unternehmen müssen, und es dürfen jedenfalls unsere Truppen
im Felde in den für sie zugelassenen Mengen an Bier nicht
verlöst werden. Man wird dabei überzeugt sein dürfen,
daß unsere Bevölkerung sich dieser eigentlich selbstverständ-
lichen Wirt nicht entziehen und gern zurückziehen wird,
wenn es sich darum handelt, unseren Truppen die zuge-
lassenen Biermengen zur Verfügung zu stellen.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 8. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas u. Mosel
dauern fort.

In der Woewre-Ebene östlich u. südöst-
lich von Verdun scheiterten sämtliche franz.
Angriffe.

Von der Combres-Höhe wurden die an
einzelnen Stellen bis in unsere vordersten
Gräben eingedrungenen feindliche Kräfte im
Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Seluice-Walde nördlich von St.
Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebroche-
nen Bataillone wurden unter schwersten
Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange.
Am Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feind,
der erfolglos angegriffen hatte, nach.

4 Angriffe auf die Stellungen nördlich von Elren, sowie 2 Abend-
angriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten
in unserem Feuer zusammen, 3 nächtliche franz. Angriffe im Priesterwald
mißglückten.

Die Gesamtverluste der Franzosen auf der ganzen Front waren
wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg
zu verzeichnen hätten.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.
In der Gegend von Bethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus
Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß
über die franz. Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts
bekannt sei.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die
Wege im russ. Grenzgebiet sind zur Zeit grundlos.

* Die Kontrollversammlung — siehe unter amt-
lichen Bekanntmachungen — findet hier selbst am Freitag,
den 16. April, vormittags 8 Uhr in der Rheinallee statt.

* Dem 49. Kommunalantrag des Bürgerge-
meinschafts Wiesbaden, der am 26. April d. J. zusammentritt,
wird eine Vorlage wegen Abschluß eines Vertrages mit den
Kreisen St. Goarshausen und Westerburg über die
Übernahme der Regionalwege dieser Kreise in die Unterhaltung
des Bezirksverbands zugehen.

* Fußballsport. Der hiesige Sportverein „Borussia“
spielt am kommenden Sonntag Nachmittags mit dem Auf-
bauberein „Hobenzollern 1915“ auf dem hiesigen Platz.

* Von der Eisenbahn. Die Bestimmungen für die
Fahrten der Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege sind
seit dem 1. April abgeändert worden. Die blauen Ausweis-
karten sind ganz abgeschafft. Dafür sind Freifahrschein
eingeführt, und zwar Monatskarten, sowie Scheine für ein-
malige Fahrt. Die letzten tragen einen roten Querstreifen
und müssen beim Verlassen des Bahnsteigs abgegeben werden.
Die Monatskarten werden von den Territorialbevollmächtigten
ausgegeben.

* Klebstiftenschwindel. In verschiedenen Zeitungen
wird von einer Fabrik in Steglitz „lohnender Verdienst“
angeboten. Arbeitende, welche ihre Adressen einreichen,
erhalten ein Schreiben, worin ihnen je nach Fleiß und Ge-
schicklichkeit bis zu 10 Mk. Verdienst täglich in Aussicht ge-
stellt wird, wenn sie sich damit beschäftigen wollen, Klebstifte
zu fällen. Nach Einlegung eines Betrages von 2,90 Mk.
wird das Material geschickt. Das wäre nun ganz schön so
weit. Unterher stellt sich aber heraus, daß die Verfertiger
die Klebstifte auch selber verkaufen sollen. Und das ist der
Hauptfall. Denn gerade der Verkauf bietet die größten
Schwierigkeiten, jedoch ein Verdienst nicht zu erzielen ist und
der Verkäufer unter Verlust des eingezahlten Betrages keine
Tätigkeit bald einstellt. Das arbeitende Publikum wird
auf den Schwindel aufmerksam gemacht und vor den An-
geboten dieser Firma gewarnt.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 10. April, vormittags 11 Uhr Beichte

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.

Sonntag abend Monatsversammlung bei Georg Heberlein

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Mehrere Tiefdruckgebiete bewegen sich noch über Nord-
und Westeuropa, daher ist eine wesentliche Besserung des
Wetters einkalkuliert nicht zu erwarten.

Ausichten: Sehr veränderlich, Regenschauer wechseln mit
Sonnenschein, vereinzelt Gwittererschauerungen.

Niederdruck am 8. April: 3 Millim.

Nach: die werte Einwohnerschaft von Braubach dar-
auf aufmerksam, daß

unser Geschäft

nach wie vor weiter besteht und alles auf Wunsch geliefert
wird in

Blumen, Gemüse und -Kränzen.

Frau Wilhelm Heuser, Poststraße 21.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer 6 Gratis-Bellagen.
Preis 25 Pf.
Bestellungen an:
Frau Wilhelm Heuser, Poststraße 21.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bekanntmachung

betr. die Abhaltung der Frühjahrskontrolloversammlung 1915 im Kreise St. Goarshausen des Landwehrbezirks Oberlahnstein. An den im Monat April 1915 stattfindenden Kontrollversammlungen haben teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms;
 2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind;
 3. sämtliche zur Zeit der Kontrollversammlung auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.
- Die Kontrollversammlungen finden im Kreise St. Goarshausen voraussichtlich vom 15. bis 19. April 1915 statt. Nähere Bekanntmachung, in der auch die genaueren Zeiten angegeben sind, erfolgt demnächst. Oberlahnstein, 27. März 1915. Rgl. Bezirkskommando. Wird veröffentlicht.

Brudach, 6. April 1915. Die Polizeiverwaltung.
Der Verkehrsweg ist von heute ab auf 14 Tage für Fußverkehr gesperrt.
Brudach, 7. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die strenge Innehaltung der Bierabendstunde wird den Herren Gast- und Schankwirten hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkens, daß die Uebertretungen hart bestraft werden.
Brudach, 6. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Am 15. April d. J. findet auf Anordnung des Bundesrats eine Schweinejagd statt.
Brudach, 8. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Reibeisen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen nzw., ferner:

Herd- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Pflaster, Spülpfächer nzw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Gardinen

in breit und schmal.
Arbeiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampfen

bält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.
Georg Philipp Cios.

Gesammelte

Gedichte

von **Johanna Weiskirch**

broschiert 1,75 Mk.

gebunden 2,25 Mk.

zu haben in der

Buchhandlung A. Lemb.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der

**Erstlings-
Ausstattungen**
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen! in allen
Artikeln der
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren.

neu eingetroffen zu außerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Calcium-Carbid
per Pfd. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl bei
Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:
**„Steinhäger
Urquell“**

(gefeilt, geschäft)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
s. t. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Brudach:
E. Eschenbrenner.

**Messina-
Citronen**

**Valencia-
Apfelsinen**

praktische, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

**Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern**
in guter Ware bei billigen
Preisen.
Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
J. C. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Prima frisch ausgepresstes
Nierenfett

empfiehlt
Chri. an Wieghardt.

Wieder frisch eingetroffen
feinste saftige
**Apfelsinen
u. Zitronen**

Jean Engel.

Verreist
San.-Rat Dr. Niehus
Spezialarzt für Magen-
und Darmkrankheiten.
Coblenz,
Kaiser-Friedrichstr. 8.

Unterzeuge
für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigen Preisen
Rud. Neuhaus.

**Große Auswahl
Regenschirme**
für Kinder, Damen und
Herren bei
Geschw. Schumacher.

**Sämtliche
Besatzartikel und
Zutaten**

Frühjahrs-Schneiderei
in reichster Auswahl neu ein-
getroffen.
Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenfein, sowie in Haut-
crems und Seifen haben Sie
in der
**Markturg-Drogerie:
Chr. Wieghardt.**

**Zollinhalts-
erklärungen**
— weiß und grün —
sind vorrätig bei
A. Lemb.

**Große Auswahl in
Wäsche, Beinkleider,
Hemden, Unterröcke,
Untertaillen**
in verschiedenen Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Rollmöpse
— mit Gurteneinlage —
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Papierwäsche
(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preis.
Geschw. Schumacher.

„Waschflink“
ist wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

**Kinder-
Anzüge**
für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manufaktur- und Wol-
stoffen zu außerst billigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

**Frühjahrs-
Neuheiten**
sind in reicher Auswahl einge-
troffen.
Geschw. Schumacher.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine
innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau

Adolf Köhler

geb. Fries

im Alter von 58 Jahren nach längerem Leiden
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teil-
nahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brudach, den 7. April 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nach-
mittag 3.15 Uhr von Falktorstraße 23 aus
statt.

Verordnung

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den
mir unterstellten Bereich des 18. Armeekorps an:

Alle Waffenhandlungen, Waffenmeister, Althändler, so-
wie sonstige Personen, welche gewerbmäßig Waffen oder
Munition verkaufen, haben über die in ihrem Besitz befind-
lichen Schusswaffen aller Art und Munitionsbestände ein
genaues Verzeichnis alsbald dem Generalkommando einzu-
reichen.

Jeder Zuwachs an Waffen und Munition ist gleich-
falls sofort nach Eingang beim Generalkommando anzumelden,
(Adresse für die Einreichung und Anmeldung: Bericht des
stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps in Frankfurt
a. M., Bürgerstraße 90.)

Die Veräußerung von Waffen oder Patronen ohne
Genehmigung des Generalkommandos sowie Verkäufe,
Verleihen oder Verwahrgeben derselben an Privatpersonen
ist verboten.

Zwangsverhandlungen werden gemäß § 9 des vorg.
nannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.
Frankfurt a. M., den 19. März 1915.

Der kommandierende General.

Besten Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feinste Süßrahm-Margarine

zu 1,00 1,20 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. ent-
sprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten, Ranch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigt
Julius Rüping.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Biber, Unterjacken, Unterhosen
Normal und Biber, Beizeinden, Anienwärmer, Ohrenschützer,
Kopfhüllen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosen-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.
Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Cios.